

Grenzübergreifender Schutz der Artenvielfalt



© Robert Eichert

„Biodiversität durch anthropogene Nutzung für Naturschutzgebiete“ ... diesen etwas sperrigen Untertitel trägt das EU-kofinanzierte Projekt AgriNatur, das letztlich den Wiener*innen ein attraktives, neu gestaltetes Naherholungsziel in der Neuen Lobau schenkte. Es bietet nicht nur Wanderwege, Rastplätze und einen ökologischen Lehrpfad für die menschlichen Besucher*innen, sondern auch geeigneten Lebensraum für heute bedrohte Tier- und Pflanzenarten.

Zum neuen Ausflugsziel „Felder der Vielfalt“ kommt man über den Nationalpark-Eingang Saltenstraße. Von dort aus verläuft ein Lehrpfad - mit Schaeuelementen und Infotafeln zur Agrobiodiversität, mit Raststationen, die so klingende Namen wie „Vogelnest“ oder „Weitblick“ tragen, und mit Spielelementen - zwischen landwirtschaftliche genutzten Flächen.

Genau darum drehte es sich auch in dem mit Mittel aus dem EU-Förderprogramm Interreg Österreich-Ungarn kofinanzierten Projekt: Untersucht wurde, inwiefern sich die biologische Nutzung von Ackerflächen durch den Menschen („anthropogen“) auf den Artenschutz und die Biodiversität auswirkt. Kurz gesagt: Wie lässt sich Landwirtschaft und Artenvielfalt „unter einen Hut“ bringen. Konkret wurde dies im Wiener Teil des Nationalparks Donau-Auen und im ungarischen Natura 2000 Schutzgebiet Moson-Ebene unter die Lupe genommen. Beide Gebiete liegen entlang der Donau und beinhalten Auwälder in Kombination mit Augewässern, Wiesen und Ackerbau. Innerhalb von zwei Jahren wurden in den Biofeldern und Randzonen 516 Arten Wildbienen, Tagfalter, Laufkäfer, Vögel und Ackerbeikräuter erfasst.

Die Bio-Äcker in der Lobau zeigten schon bei früheren Untersuchungen eine hohe Artenvielfalt und Dichte an Laufkäfern und anderen Nützlingen. Agrarmonokulturen würden dem ein Ende bereiten. Mit den „Feldern der Vielfalt“ sollen die Besucher*innen auch für die Bedeutung der Biodiversität für das Vorfeld Lobau sensibilisiert und das Bewusstsein auf die Besonderheit des Ortes, die verschwundene, bedrohte, typische Flora und Fauna der Agrarlandschaft und deren Randzonen gelenkt werden. Mit diesem Ziel ist ein vielfältiges Angebot an Aufenthalts-, Spiel- und Erholungsbereichen für Menschen und natürlich auch Lebensräume und neue Refugien für Tiere entstanden.

Darüber hinaus weiß man jetzt auch viel mehr darüber, wie naturgerecht bewirtschaftete Flächen die Biodiversität bereichern können, wie künftig die Nutzung von Landwirtschaftsflächen in geschützten Gebieten wie einem Nationalpark funktionieren können und wohin sich die Biolandwirtschaft weiterentwickeln soll.

Der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien war Pionier des Biolandbaus in der Lobau: seit 1978 bewirtschaften sie das Biozentrum Lobau biologisch und tragen damit zur Nahversorgung von Wien bei. Kurze Wege, gesunde und gesund produzierte Lebensmittel für eine Großstadt und die Erhaltung des Ackerbodens waren schon immer das Ziel. Die heutige Kulturlandschaft der Lobau blickt auf eine rund 200-jährige land- und forstwirtschaftlichen Nutzung zurück. Um das Landschaftsbild und seinen Mehrwert für die Wiener*innen zu erhalten, ist eine nachhaltige und ökologisch orientierte Bewirtschaftung notwendig. Das zu 85% EU-kofinanzierte Forschungsprojekt trägt einen wertvollen Teil zu diesem Ziel bei und lädt darüber hinaus Naturinteressierte zum Erkunden ein.



1. AgriNatur AT-HU im Detail

- Der Bedarf an landwirtschaftlichen Flächen steigt durch das rasche Bevölkerungswachstum ständig, die intensive Bewirtschaftung bringt den von Pestiziden und Düngemittel mit sich. Werden die Flächen brachliegendelassen, breiten sich nicht-heimischen Pflanzen (Neophyten) aus. Beides trägt zum Verlust der Biodiversität bei. Landschaftselementen gehen verloren, die Artenvielfalt und damit auch die Regenerationsfähigkeit der Agrar-Ökosysteme nehmen dramatisch ab. Nur umweltverträglich nachhaltig (bio-) bewirtschaftete Äcker in einer vielfältigen Kulturlandschaft können multifunktionale Leistungen für Lebensmittelversorgung, Klima-, Bodenschutz, Erholungsnutzung und Biodiversität erbringen.
- Das Projekt AgriNatur trug dazu bei, spezielle Maßnahmen zu entwickeln, wie Acker-, Wiesen- und Waldflächen in den Pflege- und Managementzonen der Nationalparks und andere Schutzgebiete naturschutzgerecht bewirtschaftet werden können. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Expert*innen aus Österreich und Ungarn half, neue Erkenntnisse zum Einfluss der Bewirtschaftung auf die Biodiversität von Naturschutzgebieten zu gewinnen.
- Außerdem entwickelten sie innovative ackerbauliche Bewirtschaftungsmethoden, die dazu beitragen sollen, dass die Agrobiodiversität gesteigert wird und besonders schützenswerte Arten der Naturzonen erhalten werden.
- Um das Bewusstsein für die Bedeutung der Biodiversität in der Landwirtschaft zu schaffen, wurden Lehrpfade und Besucherflächen in Österreich und Ungarn errichtet. Neben den „Feldern der Vielfalt“ in der Neuen Lobau wurden auch in Mosonmagyaróvár (HU) zwei Lehrpfade im Burggarten und im Wittmann Park zur Veranschaulichung von Wald- und Auen-Ökosystemen angelegt.

• Eckdaten zum Förderprojekt

Laufzeit	Jänner 2019 bis Februar 2022
Förderprogramm	Interreg Österreich-Ungarn 2014-2020
Wiener Projektbeteiligte*r	Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb MA 49
EU-Kofinanzierung für Wien	€ 820.000,-

- [cbc.wien/Projekte/umwelt_nachhaltigkeit_energie/Projekte%20aus%20der%20F%C3%B6rderperiode%202014-2020/AgriNatur](https://www.bbc.wien/Projekte/umwelt_nachhaltigkeit_energie/Projekte%20aus%20der%20F%C3%B6rderperiode%202014-2020/AgriNatur)
- www.bioforschung.at/wp-content/uploads/2020/02/AgriNatur_Sonderausstellung_20220214_A3-DE-ansicht_compressed.pdf

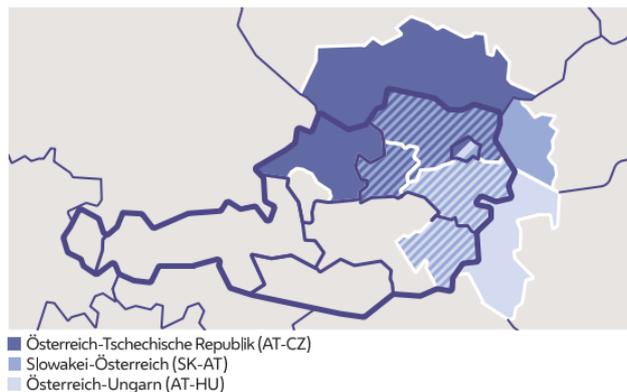
2. EU-Förderungen für Wiener Projekte

Wien beteiligt sich seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 an EU-Förderprogrammen. Die EU-Regionalpolitik (man spricht auch von Kohäsionspolitik), die auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und Städte sowie des innereuropäischen wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts abzielt, zählt neben der Gemeinsamen Agrarpolitik zu den finanzstärksten Politikfeldern der EU. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) trägt dabei maßgeblich zur Erreichung der Ziele der EU-Regionalpolitik bei.

Seit 1995 wurden im Bereich der EU-Kohäsionspolitik in Wien rund 500 Projekte umgesetzt. Dabei erhielten Wiener Projektpartner*innen EU-Fördermittel in der Höhe von rund 300 Mio. Euro.

In der EU-Förderperiode 2014-2020 beteiligte sich Wien an mehreren aus dem EFRE-finanzierten EU-Förderprogrammen, darunter:

- das städtische EU-Förderprogramm „Investition in Wachstum und Beschäftigung ([IWB EFRE 2014-2020](#))“
- die drei grenzüberschreitenden EU-Förderprogramme zwischen Österreich und seinen Nachbarländern Tschechien, der Slowakei und Ungarn
 - [Interreg Österreich - Tschechien 2014-2020](#)
 - [Interreg Slowakei - Österreich 2014-2020](#)
 - [Interreg Österreich - Ungarn 2014-2020](#)



Eine Auswahl aus den zahlreichen EU-kofinanzierten Projekten in Wien findet sich in der Broschüre „[EU-Förderungen 2014-2020 in Wien](#)“.

Im [Wiener Stadtplan](#) sind alle EU-Projekte verortet und in der linken Navigation im Bereich "Karteneinhalt" unter dem Punkt "öffentliche Einrichtung" abrufbar.



und das transnationale EU-Förderprogramm Interreg CENTRAL EUROPE, das die Zusammenarbeit von Regionen aus neun Mitgliedstaaten unterstützt.



3. Wiens Rolle bei der Umsetzung von EU-Förderprogrammen

Die Magistratsabteilung Europäische Angelegenheiten der Stadt Wien spielt von Beginn an eine wichtige Rolle bei der Umsetzung von Förderprogrammen der EU-Kohäsionspolitik in Wien. Dabei nimmt sie in den einzelnen EU-Förderprogrammen unterschiedliche Funktionen wahr. Beispielsweise als Förderstelle im städtischen EU-Förderprogramm oder als regionale Koordinierungsstelle in den drei grenzüberschreitenden EU-Förderprogrammen mit Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

Im transnationalen Förderprogramm CENTRAL EUROPE fungiert sie seit 2007 als Verwaltungsbehörde und stellt für Regionen aus neun Mitgliedstaaten die gesamte Abwicklung des Programms sicher. Dabei legt sie ein besonderes Augenmerk auf die Relevanz der Projektthemen für Wien und die Bedürfnisse der Wiener*innen. Seit 2007 wurden im Rahmen des Programms Central Europe 315 Kooperationsprojekte verwaltet.

In der EU-Förderperiode 2014-2020 wurden aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) über 210 Projekte mit Wiener Projektpartner*innen umgesetzt oder in Wien verwaltet. Mit mehr als 110 Mio. Euro wurden dabei Wiener Projektpartner*innen gefördert.

Darüber hinaus beherbergt und leitet Wien eines von insgesamt vier Interact-Büros in Europa. Das EU-Programm Interact wurde 2002 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Umsetzung von grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Förderprogrammen der EU zu unterstützen.



4. Das EUROPÄISCHE PARLAMENT

Gemeinsam mit der Europäischen Kommission (EK) und dem Rat der Europäischen Union wird das Europäische Parlament (EP) als das „**institutionelle Dreieck der EU**“ bezeichnet. Folgende drei Kompetenzen gelten als wichtigste Aufgaben des EP:

- Erlass von EU-Rechtsvorschriften gemeinsam mit dem Rat der EU (Durch das im Vertrag von Lissabon festgelegte Mitentscheidungsverfahren wurde das EP 2009 Mitgesetzgeber für die meisten Rechtsvorschriften der EU.)
- Haushaltsbefugnisse: Verabschiedung des jährlichen EU-Haushaltsplans gemeinsam mit dem Rat, Zustimmung zum mehrjährigen Finanzrahmen
- Ausübung der parlamentarischen Kontrolle über die Arbeit der EU-Organe, insbes. der EK.

Wahlen zum Europäischen Parlament

Als **weltweit einzige transnational direkt gewählte** Versammlung wird das EP **alle fünf Jahre** in allgemeiner, geheimer, freier, gleicher und direkter (unmittelbarer) Wahl neu zusammengesetzt. Die Abgeordneten vertreten die Interessen der EU-Bürger*innen auf europäischer Ebene. Das EP setzt sich **derzeit aus 705 Mitgliedern (19 davon aus Österreich)** zusammen, sie sind nach politischer Ausrichtung in insges. sieben Fraktionen (mindestens 23 Abgeordnete pro Fraktion, in jeder Fraktion Abgeordnete aus wenigstens einem Viertel der Mitgliedstaaten) organisiert. Die Gesamtzahl der Abgeordneten darf 750 (plus Präsident*in) nicht überschreiten.

Die Anzahl der Abgeordneten pro Mitgliedstaat wird durch den Europäischen Rat auf Initiative des EP festgelegt. Es gilt dabei das Prinzip der **degressiven Proportionalität**: größere Länder haben grundsätzlich mehr Abgeordnete als kleinere Länder, diese jedoch mehr Abgeordnete pro Einwohner*in als größere. Pro Land werden zwischen 6 (Malta, Zypern, Luxemburg) und 96 Abgeordnete (D) gewählt.

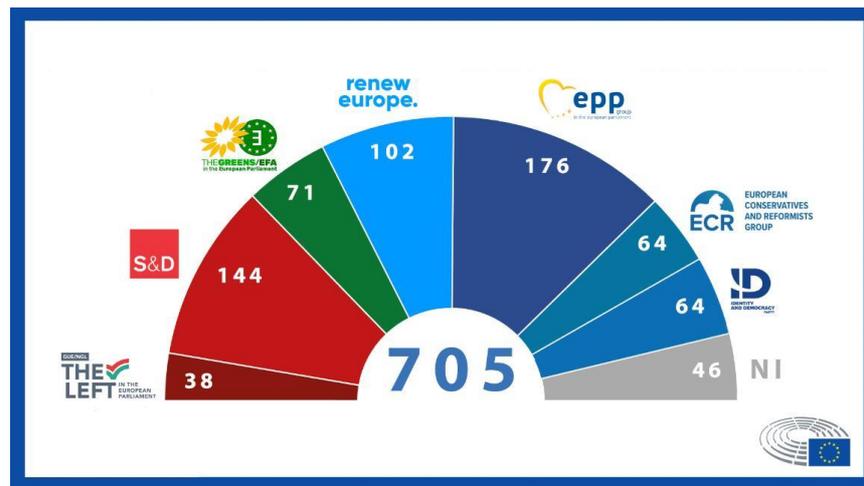
Der Europäische Rat gibt gem. Art.223 Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) einheitliche Bestimmungen für die EP-Wahl vor, so wird nach dem **Verhältnismahlrecht** gewählt. Die weitere Ausgestaltung und Durchführung der Wahl obliegt den Mitgliedstaaten. In Österreich gilt bspw. eine Sperrklausel in Höhe von 4 %, in Deutschland gibt es diese nicht. Das aktive Wahlrecht liegt meist bei 18 Jahren, in Ö, B, Malta und heuer erstmals auch in D bei 16 Jahren, in GR bei 17 Jahren.

EP-Wahl 2024

Vom 6. bis 9. Juni 2024 wird in den 27 Mitgliedstaaten der EU zum zehnten Mal das Europäische Parlament gewählt, **in Österreich** am Sonntag, den **9. Juni 2024**. Bei den letzten Wahlen im Mai 2019 wurden ursprünglich 751 Abgeordnete (davon 19 aus Österreich) gewählt, durch den Brexit 2020 reduzierte sich ihre Zahl auf 705. Um die dadurch verursachte Veränderung in der Bevölkerungszahl in den Mitgliedstaaten wieder anzugleichen, werden **heuer 720 Abgeordnete (davon 20 in Österreich)** gewählt.

EP-Wahl 2019

2019 ging die Europäische Volkspartei EVP – trotz starker Verluste – als stärkste Kraft hervor. Die **derzeitige Aufteilung der Sitze** ist aus der Grafik ersichtlich, die Tabelle führt weitere Details an:



Quelle: www.europarl.europa.eu

Derzeit sind die österreichischen Parteien wie folgt im EP vertreten: ÖVP 7 Mandate, SPÖ 5, FPÖ 3, GRÜNE 3, NEOs 1.

In Österreich lag 2019 die **Wahlbeteiligung** bei 59,8 % (Gesamteuropa rund 51 %) und somit deutlich höher als bei den letzten Europawahlen. In Wien lag sie bei 58,7 %, Spitzenreiter war NÖ mit 67,2 %, an letzter Stelle lag Kärnten mit 52,1 %. Dabei ging die erstaunlich hohe Wahlbeteiligung europaweit auf einen Anstieg der Wahlbeteiligung junger Menschen zurück (plus 14 Prozentpunkte in der Altersgruppe unter 25 Jahren (Ö plus 19), plus 12 Prozentpunkte (Ö plus 16) bei den 25- bis 39-Jährigen).

weitere Infos:

- elections.europa.eu/de/
- www.europarl.europa.eu/at-your-service/de/be-heard/elections
- vienna.europarl.europa.eu/de
- www.oesterreich.gv.at/themen/transparenz_und_partizipation_in_der_demokratie/demokratie-und-wahlen/wahlen/5/1.html
- www.wien.gv.at/politik/wahlen/eu/

